

Jens Renner

Plagio, ergo sum

- Dowjerei, no prowjerai, od´r?

Plagiatserkennung und Plagiatsbekämpfung
als Lehrinhalt curricular verankerter Seminare
zur Vermittlung von Informationskompetenz

Meine Themen

- Die Voraussetzungen
- Die Chancen
- Die Grenzen
- Die Umsetzung
 - IK an der Hochschule Ansbach
 - Beispiel Studiengang Betriebswirtschaft
 - Didaktische Umsetzung
- Das Fazit

Die Voraussetzungen

■ Hochschule Ansbach:

- 1996 gegründet
- 2.000 Studierende
- 10 Studiengänge
- Bachelor und Master
- Fluch und Segen der Rankings



Die Chancen

- Intrinsisch motivierte Studierende
 - Fördern
- Extrinsisch motivierte Studierende
 - Fordern
- → Information und Repression
- Beziehungsebene Professoren-Bibliothek
 - Handlungsfeld und Kompetenzbeweis

Die Grenzen

■ Ansbach, im Juli 2009

- „Wenn Du´s umschreibst, brauchst keine Quellen anzugeben; ich hab 80 % von meiner Diplomarbeit so gemacht.“



Die Grenzen

Grenzen akzeptieren

■ Diversität
als Realität

■ Lernermöglich-
licher als
Ziel

46	102	1,0
29	64	3,7
25	56	4,0
34	76	2,7
46	102	1,0
26	58	4,0
42	93	1,7
33	73	3,0
43	96	1,7
41	91	1,7
40	89	2,0
37	82	2,3
32	71	3,0
42	93	1,7
34	76	2,7
31	69	3,3
32	71	3,0
38	84	2,3
41	91	1,7
35	78	2,7
29	64	3,7
37	82	2,3
22	49	4,3
18	40	5,0
39	87	2,0
35	78	2,7
34	76	2,7
45	100	1,0
40	89	2,0
40	89	2,0
32	71	3,0
39	87	2,0
40	89	2,0
37	82	2,3
15	33	5,0
21	47	5,0
35	78	2,7
37	82	2,3
40	89	2,0
37	82	2,3
26	58	4,0
14	31	5,0



Die Umsetzung

- **IK an der Hochschule Ansbach**
 - Teaching Library curricular verankert seit dem Herbst 2000
 - Als Pflichtmodul, Pflichtveranstaltung, halbfreiwilliges Angebot, freiwilliges angekündigtes, spontanes ...
 - In 7 von 10 Studiengängen
 - Immer in Verantwortung der Bibliothek

Die Umsetzung

■ IK an der Hochschule Ansbach

■ Drei Stufen-Modell

- Studiengangübergreifende
Erstsemestereinführung
- verpflichtend
- Lehrveranstaltung im Studiengang
- (verpflichtend)
- Diplomanden-Einzelbetreuung „one-on-one“
- freiwillig

Die Umsetzung

■ IK an der Hochschule Ansbach

■ Beispiel Studiengang Betriebswirtschaft

	ECTS-Punkte	Endnoten bildende Prüfungsleistungen ¹⁾ : Art der Prüfungsleistung ²⁾ Dauer in Minuten ²⁾ Zulassungsvoraussetzung ²⁾
Allgemeine Pflichtmodule (APM)	40	
Volkswirtschaftslehre	5	schrP 90 – 120 --
Grundlagen des Wirtschaftsrechts	5	schrP 90 – 120 --
Wissenschaftliche Arbeitsweise und Projektmanagement	5	schrP u./o. STA 60 - 120 --
Betriebsstatistik	5	schrP 90-120 --
Wirtschaftsmathematik	5	schrP 90 – 120 --
Wirtschaftssprache I	5	schrP 90 o. 2x45 --
Wirtschaftssprache II	5	mdIP 15-20 --
Grundlagen der Wirtschaftsinformatik	5	schrP u./o. STA 60 - 120 --
Fachspezifische Pflichtmodule (FPM)	50	

Die Umsetzung

- Beispiel Studiengang Betriebswirtschaft
- Pflichtmodul für Bachelor im 1.-3. Semester

Wissenschaftliche Arbeitsweise

1. Teilmodulname:	Wissenschaftliche Arbeitsweise
2. Teilmodulverantwortliche:	Jens Renner M.A.
3. Teilmodulziele:	Erlernen der wesentlichen Tools zur wissenschaftlichen Informationsbeschaffung, Einüben der selbständigen Informationsbeschaffung, Einblick in die Hintergründe der Internetnutzung, Fähigkeit zum kritischen Hinterfragen der eigenen Informationsverarbeitung und -bewertung, Kenntnis der Anforderungen wissenschaftlicher Qualitätsansprüche an schriftliche Arbeiten
4. Teilmodulinhalte:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Basisterminologie zur Informationsbeschaffung 2. konventionelle und elektronische Medien 3. Fachdatenbanken, E-Journals, Kataloge 4. Document Delivery Services 5. Technik und Defizite von Google 6. Probleme und Gefahren der Internetnutzung 7. Information Literacy 8. Informationsbewertung 9. Grundlagen des Wissenschaftlichen Arbeitens 10. Konventionen bei schriftlichen Arbeiten 11. Erstellung einer Diplomarbeit
7. Lehr-/ Lernmethoden:	Seminaristischer Unterricht, Workshops, Einzel- und Gruppenarbeit, webbasierte Bereitstellung
8. Lehrerfolgskontrolle:	Jährliche studentische Evaluation
9. Lernerfolgskontrolle:	Siehe Studien- und Prüfungsordnung
10. Teilmodulumfang in SWS:	2

Die Umsetzung

- Beispiel Studiengang Betriebswirtschaft
- Praktische Umsetzung als 2-Tages-Blockveranstaltung (Ausschnitt)

Zeitplan für den 18.04.2009 bzw. 16.05.2009

Stunde	Um	Inhalt
1	08:00 - 08:45	Zusammenfassung Vortag / Fragen one-minute-paper ; Literaturverzeichnis
2	08:45 - 09:30	Literaturverzeichnis erstellen
Pause	10 Minuten	
3	09:30 - 10:15	Google
4	10:15 - 11:00	Google
Pause	10 Minuten	
5	11:00 - 11:45	Google, der Film (Masterplanthemovie 3:15); Internet: Probleme und Gefahren
6	11:45 - 12:30	Literaturverzeichnis besprechen Rechner aus
7	12:30 - 13:15	Citavi, Wozu Bachelor Thesis? (Mind Mapper Freemind)
Pause	13:15 - 14:00	
8	14:00 - 14:45	Wissenschaftliches Arbeiten Smiley , Präsentieren, Zeitmanagement
9	14:45 - 15:30	Bachelor Thesis konkret Infokiosk im Treppenhaus
Pause	10 Minuten	
10	15:30 - 16:15	Bachelor Thesis konkret
11	16:15 - 17:00	Information Literacy, Informationsbewertung
12	17:00 - 17.45	Information Literacy, Informationsbewertung; // Evaluation, Klausurvorbereitung

Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Den ganzen Weg gehen!

- Basisterminologie
- Datenbanken
- Licht und Schatten von Google
- Wissenschaftliches Arbeiten
- Publizieren
- Plagiatsbekämpfung

Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

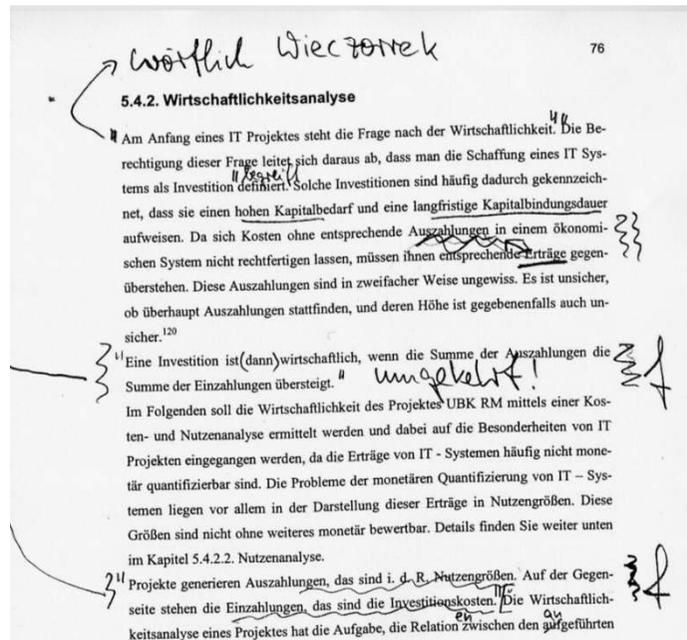
■ Wissenschaftliches Arbeiten: Ablauf

- ein roter Faden muss erkennbar sein
 - es reicht nicht aus, aus einer Vielzahl fremder Werke mehr oder minder geschickt abzuschreiben: eine eigene Leistung muss erkennbar sein
 - wer abschreibt, muss zitieren
 - korrekt, vollständig, sinnrichtig zitieren (wörtlich in Anführungszeichen oder sinngemäß mit Vgl. in Fußnote; Auslassungen ...; sic!)
 - eigentlich ganz einfach, oder?
- Und das schlägt sich dann natürlich in der Benotung nieder

Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Wissenschaftliches Arbeiten: Inhalt



Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Konfrontation mit Weber: Inhalt

9. Betreuungskompetenz: wenn Lehrende sich nicht auskennen, wird Plagiarismus gefördert.

10. Manche Lehrende lesen nur Teile der Arbeit.

11. "Ein gewisser Anteil der Studierenden ist einfach faul."

12. "Ein gewisser Anteil der Studierenden ist schlichtweg zu dumm oder ungebildet für ein akademisches Studium."

Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Konfrontation mit Weber: Ablauf



Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Infokiosk: Ablauf



Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Infokiosk: Inhalt

Zitate 1

- ✚ Zweckmässigkeit: nur das zitieren, was belegt werden soll
- ✚ Genauigkeit: korrekte Wiedergabe, Quelle muss sich exakt wiederfinden lassen Unmittelbarkeit: wenn immer möglich aus der Primärquelle! (sonst: "zit. nach")
- ✚ Wie zitiere ich richtig?
- ✚ Wörtliches = direktes Zitat immer mit Anführungszeichen
- ✚ Sinngemäßes = indirektes Zitat mit Vgl.
- ✚ Zitat = Kurzbeleg Literaturverzeichnis = vollständige Angaben
- ✚ Hochgestellte Zahl an richtiger Stelle des Textes, Fussnotentext auf selber Seite, Strich trennt Fussnoten vom Text, Fußnote beginnt mit Großbuchstaben und endet mit Punkt. 1-zeilig, 10 Punkt, Blocksatz
- ✚ Verschiedene Arten des Kurzbelegs
 - Sehr kurz: Albers (1989a), S. 640.
 - Weniger kurz: Albers, Sönke (1989a), S. 640.
 - Noch weniger kurz: Albers, Sönke (1989a), System zur IST-SOLL-Abweichungsanalyse von Erlösen, S. 640.
 - Welches System gefällt Ihnen am besten?
! Einheitlich zitieren
- ✚ Fußnote oder Endnote?
- ✚ Sorgfältigkeit bei der Literatursammlung erspart Stress bei der Fertigstellung (immer vollständige Angaben notieren)

Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Infokiosk: Inhalt

Betrug, Plagiat, Unterschleif

- ehrenwörtliche Erklärung:
"Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt, nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt, alle benützten Quellen und Hilfsmittel angegeben sowie wörtliche und sinngemäße Zitate gekennzeichnet habe."
- Ziel: eigenständige geistige Leistung, die neue Ergebnisse bringt = wissenschaftliche Qualität
- ❖ Extreme Behauptung eines Professors: bis zu einem Drittel der "wissenschaftlichen Arbeiten" beruhen auf Betrug:
Wo ist die Grenze zwischen unsauberem Arbeiten und Plagiat?
- ❖ Der Prof: [das Verhalten]"zeigt, dass überhaupt kein quellenkritisches Bewusstsein bei der Übernahme von Informationen aus dem Netz vorhanden ist. Offensichtlich werden alle Online-Informationen als prinzipiell gleichwertig und gleich seriös oder authentisch eingeschätzt (da sie ja allesamt Ergebnisse ein und derselben Google-Suche sind). Das quellendifferenzierte Bewusstsein aus dem Print-Zeitalter gibt es nicht mehr."
- ❖ Typen von Plagiaten:
 - Copy/Paste-Totalplagiat
 - Copy/Paste-Teilplagiat (auch "Cuvée" oder partielles Plagiat)
 - Shake&Paste-Plagiat (Wortschöpfung von Debora Weber-Wulff)
 - Strukturplagiat (Gliederung)
 - Ideenplagiat
- Die Musterknaben sagen dir ins Gesicht: Verbrechen lohnt sich nicht!

Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Infokiosk: Inhalt



Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Infokiosk: shake & paste

1. Wohnen als menschliches Grundbedürfnis

Wohnen - oder präziser: eine Wohnung [4] - gehört wie Nahrung und Kleidung zu den unverzichtbaren Grundbedürfnissen [5] aller Menschen. Dies gilt um so mehr angesichts der oft extremen Witterungsschwankungen in Mittel- und Nordeuropa: Menschen, die im Winter keine Wohnung oder mindestens eine abgeschlossene Unterkunft mit Heizmöglichkeit finden, erfrieren. [6]

Eine Wohnung zu finden übersteigt oft die Möglichkeiten von einzeln. Eine Wohnung durch einige Besonderheiten gekennzeichnet. Verwirklichung des Anspruchs, alle Menschen mit angemessenen [7]

[4] Unter einer Wohnung verstehen wir dabei auch andere, alternative Wohnformen.
[5] Eine Wohnung ist also die notwendige Voraussetzung der Reproduktion.
[6] In der BRD erfroren im Winter 1994/95 mindestens 54 Menschen, vgl. T. [7] Vgl. PDS/Linke Liste im Bundestag, 'Wohnen ist Menschenrecht', S. 9, G. ExpertInnenkommission 'Wohnen ist Menschenrecht'.

2. Der Begriff „Wohnen“

2.1 Wohnen als menschliches Grundbedürfnis

Wohnen – oder präziser eine Wohnung – gehört wie Nahrung und Kleidung zu den unverzichtbaren Grundbedürfnissen aller Menschen. Dies gilt gerade angesichts der oft extremen Witterungsschwankungen in Mittel- und Nordeuropa umso mehr: Menschen, die im Winter keine Wohnung oder

¹ Vgl. Schneider / Spellerberg 1999: S. 23ff.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Die Umsetzung

■ Didaktische Umsetzung

■ Andere Studiengänge andere Inhalte

... Nutzer nur einmal etwas bezugnehmend der Nutzung der Webseite lernen muss und später auf dieses Wissen zurückgreift. Die Navigation der Webseite muss intuitiv funktionieren, konsistent sein und soll alternative Wege, Hilfe und Suchfunktion anbieten, durch die der Benutzer schnell an sein Ziel gelangt.⁸

3 Selektive Wahrnehmung

Um dies zu erreichen, gilt es auch grundlegende biologische Prinzipien des Menschen zu beachten, die sie sich zum Beispiel in Form der selektiven Wahrnehmung äußern. Die selektive Wahrnehmung beim Menschen findet im Stammhirn, auch Reptilienhirn genannt, statt und ist mit 500 Millionen Jahren der älteste Teil des Hirns. Zu den Aufgaben des Stammhirns zählen die Motorik und das Gleichgewicht und ist außerdem zuständig für die Emotionen. Das Stammhirn trifft die Vorauswahl aus den Umgebungsinformationen, die der Mensch über seine Sinnesorgane Nase, Augen, Ohren, aufnimmt, filtert diese und bestimmt, was bewusst wahrgenommen wird und was nicht.⁹ Unabhängig von den kulturellen und erfahrungsbedingten Einflüssen auf den Menschen zeigt sich in der Wahrnehmung eine grundlegende Gemeinsamkeit. Menschen streben danach, Elemente die sich auf einer gemeinsamen Fläche befinden, in Beziehung zu einander zu setzen. Das bedeutet, dass sie nach kausalen Zusammenhängen suchen und durch gruppieren einzelner Elemente aufgrund ihrer Farbe, Form oder Größe hoffen sie dadurch bekannte Strukturen bzw. Abbilder interpretieren zu können.¹⁰

13 Fehler + sprachliche Schwächen in 1 Absatz

falscher Bezug

Die Umsetzung

- Didaktische Umsetzung: steter Tropfen...
 - Lehrgespräch Wissenschaftliches Arbeiten
 - Beispiele: 1. Vertiefung
 - Thesen nach Weber: 2. Vertiefung
 - Infokiosk: 3. Vertiefung
 - Zusammenfassung: 4. Vertiefung
 - Lehrgespräch zum Infokiosk: 5. Vertiefung

Die Umsetzung

■ Präsenzlehre vs. E-Tutorial



http://support.epnet.com/training/flash_videos/basic_search_academic_tut/basic_search_academic_tut.htm



Didaktische Umsetzung

- Immer wieder: aktivierende Methoden
 - Erleichtern das Lernen
 - Erleichtern das Lehren



Das Fazit

■ Erfahrung

- Relevanz und Motivation durch echte Bsp.
- Unvermögen und Paradigmenwechsel
 - Ethisch richtiges Handeln vorführen / vorleben
 - Unhinterfragtes Plagiiere problematisieren

■ Übertragbarkeit

- In geisteswissenschaftlichen Studiengängen
- Im Typ (Fach)Hochschule
- Im Miteinander Bibliothek-ProfessorInnen

Das Fazit

■ Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

■ jens.renner@hs-ansbach.de



Abstract

Dowjerai, no prowjerai - die alte russische Weisheit bringt es auf den Punkt: Vertrauen, aber auch Kontrolle. Auch wenn Plagiate heute unhinterfragtes Konstitutivum vieler Studierender geworden zu sein scheinen. Im Zusammenspiel zwischen Lehre in bibliothekarischer Verantwortung und professoraler Studierendenbetreuung werden Studierende bei der Erstellung von schriftlichen Arbeiten begleitet.

Verpflichtende Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenzvermittlung dürfen daher nicht mit der Anwendung von Datenbanken und anderen Informationsquellen enden.

Am Beispiel einer süddeutschen Hochschule wird gezeigt, wie in einem Bachelorpflichtmodul „Wissenschaftliche Arbeitsweise“ für angehende Betriebswirte die Auseinandersetzung mit der Problematik des Plagiaten selbst zum Lehr- und Lerninhalt wird.

Dabei entwickeln Studierende nicht nur Kriterien für eine ethisch korrekte Arbeitsweise, sondern werden gezielt mit unzureichenden Arbeitsergebnissen früherer Semester konfrontiert und erlernen so durch die Auseinandersetzung mit z.B. abgeschriebenen Abschlussarbeiten Kriterien zum erfolgreichen Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit.

Damit begegnet die Lehrveranstaltung beiden Phänomenen, nämlich dem Unvermögen **und** dem Paradigmenwechsel. Das studentische Unvermögen wird durch die Vermittlung einer kritischen Beschaffung, Bewertung und Darstellung von wissenschaftlichen Erkenntnissen geheilt. Der Paradigmenwechsel hin zu einer unreflektierten Übernahme fremder Inhalte wird als gegeben analysiert und durch die Beschäftigung mit abgelehnten Arbeiten als wissenschaftsfeindlich erkannt.

In mehrjähriger Lehrpraxis hat sich dieses präventive und zugleich repressive Vorgehensweise bewährt und zeichnet so einen Alternativentwurf zum Einsatz von kommerziellen Einreichungsdiensten.